

Einen Rahmen schaffen

Die Bewegungsgeschichte

Der Indianerjunge Watomi und sein Freund, der Fuchs Chaka, suchen das Feuer. Logisch, dass sie dabei eine Reihe von Abenteuern erleben. Wie man mit Geschichten Unterricht macht

Tina Kötter

Nachhaltiges Bewegungskönnen lässt sich nicht einfach über das Betreten einer Bewegungslandschaft realisieren. Vielmehr muss gemeinsam mit den Kindern ein Bewegungsproblem gefunden und thematisiert werden. Nur so können die Kinder ein Bewegungsproblem identifizieren, eine Bewegungsvorstellung und darauf aufbauend eine Bewegungsorientierung entwickeln. Folglich hat die Lehrkraft die Aufgabe, den Kindern Hilfen für Lernwege zu eröffnen. Gerade in diesem Zusammenhang hat sich nach meiner unterrichtlichen Erfahrung die Bewegungsgeschichte als Methodenzugriff bewährt.

Die Bewegungsgeschichte

Bewegungsgeschichten sind im Sportunterricht wahrlich nicht neu, aber immer noch sehr beliebt. Ausgangspunkt des Einsatzes im Sportunterricht darf aber nicht die Wahl einer schönen Geschichte als Selbstzweck sein. Das aus ihr resultierende Bewegungshandeln der Schüler sollte nicht beliebig beziehungsweise absolut spontan sein, sondern die Bewegungsgeschichte muss auf der Grundlage des geplanten Bewegungsvorhabens ausgewählt werden. Das Bewegungsvorhaben ist folglich handlungsleitend und bestimmt die Auswahl der Bewegungsgeschichte und nicht umgekehrt.

Bewegungsgeschichten ermöglichen es den Kindern, sich über einen bestimmten Zeitraum in eine Bewegungsvorstellung zu versetzen und Bewegungen selbstständig zu gestalten. Darüber hinaus wird die Erlebnisorientierung vor dem Hintergrund einer klaren Sinnperspektive stärker fokussiert. Die Kinder tauchen in die Bewegungsabsicht ein und erleben diese intensiver. Auch der Einbezug der emotionalen Komponente ist Voraussetzung für nachhaltiges Bewegungskönnen.

Wichtig in diesem Kontext ist der Begriff der strukturierten Offenheit (Basisartikel, Seite 4). Die Bewegungsvorhaben, etwa im Bereich der Bewegungsgrundfertigkeiten, werden durch die Bewegungsgeschichte unterstützt und angeregt, die Form der Umsetzung und der Bewegungslösung müssen aber nicht vorgegeben werden. Die Bewegungsgeschichte unterstützt den Verständigungsprozess zwischen Lehrer und Schüler, indem sie einen klaren Handlungsrahmen schafft. Überforderung und Beliebigkeit werden somit vermieden.

Setzt man die Bewegungsgeschichte im Sportunterricht ein, müssen die Schüler über eine ausreichende Methodenkompetenz verfügen. Im Auf- und

Abbau von Gerätearrangements müssen sie sicher und selbstständig sein, und die Fähigkeit zur Gruppenarbeit muss vorhanden sein.

Ein Beispiel: das Kletterabenteuer

Die Geschichte (im Kasten auf Seite 16) wurde den Kindern bis zu dem Punkt vorgelesen, an dem der kleine Junge und der Fuchs sich auf die weite Reise zur Feuerhöhle machen. An dieser Stelle ist es für die Kinder eine Hilfe, wenn sie eine Bewegungsorientierung bekommen. Deswegen wurde hier der Hinweis gegeben, dass der kleine Junge und der Fuchs auf dem Weg zur Feuerhöhle viele Kletterabenteuer erleben.

Die Bewegungsorientierung für die Kinder war geschaffen: Es ging um das Klettern! «Und wie geht es nun weiter?» Die Kinder nannten viele Ideen und ließen sich auf meinen Vorschlag ein, diese Ideen aufzuschreiben, damit die Geschichte fortgeführt werden kann. Als Alternative wurde wie immer die Möglichkeit eingeräumt, die Gedanken auch mit Zeichnungen zu verdeutlichen. Dabei lag der Schwerpunkt auf dem Ausdenken von Kletterabenteuern, die Watomi und der Fuchs auf ihrer Reise erlebten. Die Kinder konnten wahlweise mit einem Partner oder allein arbeiten.

Die Kinder entwickelten beim Ausdenken von Kletterabenteuern erste eigene kleine Bewegungsgeschichten. Sie bauten somit eine klare Bewegungsvorstellung auf, die während des selbstständigen Schreibens oder Malens der Kletterabenteuer entstand und für eine spätere Thematisierung in der Sporthalle handlungsstrukturierend bzw. handlungsleitend wurde.

In der folgenden Stunde wurden die Geschichten und Bilder der Kinder im Klassenzimmer präsentiert. Die Kinder stellten ihre Bewegungsabenteuer vor und erklärten spontan, dass sie diese in



Illustration: Ulrich Deppe

Mit Bewegungsgeschichten werden Aufgaben und Ziele für die Kinder anschaulich

Idee	Offenheit strukturieren, Lernwege eröffnen
Lerngruppe	1.–4. Klasse
Zeitbedarf	ab einer Doppelstunde
Material	Bewegungsgeschichte (nächste Seite)

der Sporthalle selbst ausprobieren wollten. Die Kinder wählten fünf Ideen aus den vielen Vorschlägen für die Umsetzung der Kletterabenteuer aus. Das Erfinden und Konstruieren einer eigenen Kletterstation mit Hilfe der Mini-Turnhalle erfolgte in Gruppenarbeit (mehr zur Mini-Turnhalle auf Seite 20). Alle in der Turnhalle verfügbaren Geräte wurden den Kindern in Miniaturformat präsentiert, und sie durften sich die für ihre Station benötigten Geräte aussuchen. In der Folgestunde wurde das Aufwärmispiel «Watomi rette dich» gespielt: Wird ein Kind gefangen, muss es so schnell wie möglich eine der Sprossenwände hochklettern und dort ein Parabeilband berühren, um zu neuer Kraft zu gelangen. Bevor die Gruppen mit dem Aufbau der eigenen Station begannen, verbalisierte ein Kind pro Gruppe, was für ein «Kletterabenteuer» Watomi und Chaka an der jeweiligen Station erleben. Hierdurch war der Handlungsrahmen der Bewegungsgeschichte präsent, so dass sich die Kinder in die Rolle Watomis auf dem Weg zur Feuerhöhle und die zentrale Bewegungsabsicht hineinversetzen konnten.

Die Kinder bewegten sich durchgehend motiviert an den verschiedenen Kletterstationen. Mit Hilfe von Beurteilungsbögen zu drei ausgewählten Kletterstationen bewerteten die Kinder in der Zwischenreflexion den Schwierigkeitsgrad der jeweiligen Station. Für eine Station, die von ihnen als leicht bewertet wurde, nannten die Kinder exemplarisch Möglichkeiten, wie man die Bewältigung der Stationen durch Variationen des Kletterns erschweren kann. Darauf aufbauend wurde der Arbeitsauftrag für die zweite Erprobungsphase formuliert, sich an den Stationen, die sie als leicht empfanden, erschwerte Variationen des Kletterns zu überlegen und umzusetzen. Dabei sollten sie insbesondere auch da-

rauf achten, warum das Klettern durch die gefundenen Möglichkeiten schwieriger wird.

In der abschließenden Reflexion verbalisierten die Kinder ihre Erfahrungen zu den neuen Klettervarianten. Sie begründeten, wodurch das Klettern erschwert wurde und präsentierten die von ihnen gefundenen Möglichkeiten. Dabei blieben sie in ihrer Argumentation immer in der Bewegungsgeschichte und begründeten Vorschläge zur Veränderung mit dem Aufrechterhalten der spannenden Bewegungsgeschichte von Watomi auf seinem Weg zu der Feuerhöhle.



Foto: imago/ulmer

Mit Geschichten werden die Bewegungsaufgaben zu Herausforderungen

Wie der Fuchs und ein kleiner Junge den Menschen das Feuer brachten

Als die Menschen auf die Erde kamen, kannten sie das Feuer nicht. Lange Zeit war es Sommer. Tagsüber schien die Sonne und selbst in den Nächten war die Luft lau und lind. Aber dann, auf einmal, wurde es Winter. Eisige Stürme fegten über das Land. Schnee bedeckte die Erde, Bäche und Seen froren zu. Die Menschen hüllten sich in Tierpelze und drängten sich in den Hütten aneinander. Besonders die Alten und die ganz kleinen Kinder litten unter der Kälte. Damals lebte in einem der Indianerdörfer der kleine Junge Watomi, der seine Großeltern sehr liebte. Als die Kälte wieder einmal unerträglich war, rief der Häuptling die Männer und Frauen des Dorfes zu sich, um Rat zu halten. «Ich habe gehört», sagte der Häuptling, «dass es etwas geben soll, an dem wir uns wärmen könnten. Man nennt es Feuer.» «Feuer?», riefen die jungen Männer. «Wo ist es? Wo können wir es finden?» «Irgendwo, niemand weiß wo, ist eine Höhle», sagte der Häuptling. «Dort ist das Feuer. Man erzählt, dass die Feuerfrau und ihre zwei Töchter es bewachen. Vielleicht kommt jener, der das Feuer sucht, nicht mehr zu uns zurück. Es ist eine gefährliche Aufgabe. Aber einer muss es tun, sonst erfrieren wir. Wer ist dazu bereit?» Die Männer sahen einander ein. Keiner wollte sich aufmachen und das Feuer suchen. «Was hat es für einen Sinn?», fragten sie. «Wir wissen nicht, wo die Höhle ist. Und wenn wir sie finden, droht Gefahr durch die gefährliche Feuerfrau. Ist es nicht besser, wir bleiben alle hier? Einmal muss es doch wieder warm werden.» Der kleine Junge saß am Rand der Versammelten und dachte an seine Großeltern, die von Tag zu Tag schwächer wurden. «Wenn niemand das Feuer holt, erfrieren sie», sagte der kleine Junge zu sich und weinte. Da spürte er, wie eine feuchte Schnauze ihn berührte. Es war der Fuchs Chaka. Er war aus den Wäldern gekommen, weil die Menschen ihm leid taten. «Möchtest du nicht deinen Großeltern helfen?», fragte der Fuchs den kleinen Jungen. «Das möchte ich!», antwortete der Junge. «Dann steh auf und sag, dass du das Feuer suchen wirst!» «Wie kann ich das?» fragte der Junge. «Nicht einmal die tapfersten Männer aus dem Dorf wagen es zu tun.» «Du kannst es, wenn Du nur willst», sagte der Fuchs. «Außerdem wirst Du nicht allein sein. Ich helfe Dir.» Der Junge stand auf, trat vor den Häuptling hin und sagte: «Ich gehe hin und suche das Feuer!» «Ein kleiner Junge wie du wird nie und nimmer den Weg zur Höhle finden», sagte der Häuptling. Er schaute im Kreis umher und rief: «Wer geht statt diesem Jungen hier und sucht das Feuer?» Wieder meldete sich niemand. Alle Männer hatten Angst vor dem weiten, ungewissen Weg, hatten Angst vor der Feuerfrau und ihren zwei Töchtern. «Ich gehe!», sagte der Junge noch einmal. Bevor er aufbrach, versprach er seinen Großeltern: «Bald braucht ihr nicht mehr zu frieren. Ich bringe das Feuer, das euch wärmen wird.» Der kleine Junge ging in den Wald, wo der Fuchs schon auf ihn wartete.

Die Namen wurden geändert.

Quelle: Recheis, Käthe: Wie der Fuchs und ein kleiner Junge den Menschen das Feuer brachten, in: Esslinger Erzählungen, Esslinger 2005, 42–48

Auf der Basis der Bewegungsgeschichte und der so entwickelten Kletterabenteuer konnten die Kinder eigene Wege ausprobieren, sie wurden zum selbstständigen Problemlösen herausgefordert, konnten eigene Handlungspläne erstellen und wurden so aktive Gestalter

des Bewegungsvorhabens. Das Weiter-schreiben und das Umsetzen der Bewegungsgeschichte beteiligt die Kinder an Planung und Organisation des Sportunterrichts und fördert ihre Eigenverantwortung, Kreativität und Kooperationsfähigkeit.

Weitere Möglichkeiten für die Bewegungsgeschichte

Bewegungsgeschichten eignen sich insbesondere zur Förderung aller Bewegungsgrundtätigkeiten und zum Sammeln elementarer Bewegungserfahrungen beim Bewegen an Großgeräten, wenn diese Förderung in einen sinnvollen übergreifenden Erlebniszusammenhang gestellt wird. Dabei ist die Nachhaltigkeit der Bewegungsgeschichte entscheidend im Hinblick auf die zu entwickelnden Bewegungsvorstellungen im Zusammenhang mit der Selbständigkeit und Eigentätigkeit der Kinder.

Folgende Themen bieten sich für den Einsatz von Bewegungsgeschichten an:

- einen Berg erklimmen
- einen Fluss überwinden
- einen dunklen Wald durchschreiten
- und viele andere mehr.

Gerade im Deutschunterricht, bei der Behandlung von Geschichten und Ganzschriften, entstehen viele Bewegungsideen, die im Rahmen von Bewegungsgeschichten mit großer didaktischer Intensität auch im Sport- und Bewegungsunterricht zum Thema gemacht werden können.

Auch im Zusammenhang mit der Wassergewöhnung habe ich gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Bewegungsgeschichten gemacht. Ängstliche Schüler bekommen die Möglichkeit, sich mit dem Bewegungsraum Wasser vertraut zu machen, da sie selbstständig darüber entscheiden können, welche Formen der Bewegung sie sich zutrauen. Darüber hinaus kann eine Bewegungsgeschichte auch Möglichkeiten zur Diagnose eröffnen und Fördermaßnahmen nahelegen.

Grenzen der Bewegungsgeschichte liegen eindeutig bei Unterrichtsthemen, in denen die Vermittlung von Bewegungsfertigkeiten im Vordergrund steht. Die Schüler werden durch den Einsatz einer Bewegungsgeschichte keine isolierte Bewegungsfertigkeit erlernen. Bewegungsgeschichten wollen mehr.

Tina Kötter ist Lehrerin an der Piusgrundschule Krechting.